



Auf der ganzen Wiese verteilt liegen die totgebissenen Schafe, insgesamt 17. Gefressen haben die Wölfe nur eines der erwachsenen Tiere sowie drei Lämmer.

Aufn.: R. Groß

# „Unglaublich traurig“

VON ROUVEN GROSS

**Plumbohm.** Die Aasfresser sind schon da. Kollkraben, Krähen und Milane kreisen über dem mit einigen Bäumen bestandenen Grashügel, der sich am Ortsrand von Plumbohm erhebt. Auf dem Hügel verteilt: die Kadaver von 17 Schafen. Heidschnucken, ein Bock, drei Lämmer und 13 Muttertiere, fast alle hochtragend.

Jetzt, zu Ostern, sollten ihre Lämmer eigentlich auf die Welt kommen, darauf hatten sich die Kinder im Dorf schon seit Wochen gefreut. Doch nun kommt stattdessen der Abdecker. Angeordnet haben das Massaker offenbar Wölfe. Mehrere Wölfe, daran besteht kein Zweifel, das Spurenbild ist eindeutig. In nur einer einzigen Nacht vernichteten die grauen Jäger eine Schafherde, die es in Plumbohm bereits seit fast 50 Jahren gab.

„Das macht uns unglaublich traurig“, sagt der Landwirt, dem die Schafe gehörten. Das Blutvergießen, das sich in der Nacht auf Donnerstag nur knapp 100 Meter von mehreren Wohnhäusern entfernt ereignete, ist der traurige Höhepunkt einer gan-

In nur einer einzigen Nacht haben Wölfe auf einer Weide in der Göhrde 17 Schafe gerissen. Und es war nicht der erste Vorfall in der Region

zen Reihe von Wolfsangriffen auf Nutztiere in und an der Göhrde. Und, befürchten Tierhalter, möglicherweise trotzdem nur der Anfang.

## Schon zwei Dutzend tote Schafe

Die aktuelle Serie von Wolfsangriffen auf Schafe im Lüchow-Dannenberg Nordwesten hat Anfang Dezember vergangenen Jahres begonnen. Am 5. Dezember war bei Zernien ein Schaf gerissen worden, nachweislich von einem Wolf. Am 9. Januar töteten ein oder mehrere Wölfe zwei Schafe bei Hitzacker, am 19. Januar zwei weitere bei Breitenböck. Am 22. Januar griffen Wölfe bei Glienicke an der Elbe eine Schafherde an, töteten sechs der Tiere und verschleppten und fraßen weitere zwei. Am 13. März dann töteten Wölfe sechs Schafe bei Pudripp, in der vergangenen Woche starben auf der gleichen Weide vier weitere Schafe, wohl ebenfalls durch ei-

nen Wolfsangriff.

Dort wie bei den anderen Angriffen hatten die grauen Jäger leichtes Spiel, in keinem Fall waren die Schafe ausreichend durch wolfsabweisende Zäune geschützt, in den meisten Fällen sei nach Angaben des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz nicht einmal ein Mindestschutz gegeben oder nur mit Einschränkungen vorhanden gewesen.

## Erfolglose Jagd auf „Problemwölfe“

Anders als jetzt in Plumbohm. Dort umgibt ein mehr als einen Meter hoher, teilweise nach oben mit Stacheldraht erhöhter Drahtzaun die gesamte Koppel. Wie die Wölfe den Zaun überwand, ist noch unklar. An mehreren Stellen versuchten sie, ihn zu untergraben, scheiterten jedoch, weil der Landwirt den Zaun tief in die Erde eingelassen hatte.

Dass jedoch selbst ein behördlicherseits als ausreichend eingestuftes Zaun Wölfe nicht sicher abhalten kann, erlebten im Sommer und Herbst 2020 Schäfer im Lüchow-Dannenberg Ostkreis und im angrenzenden Sachsen-Anhalt, wo Wölfe innerhalb weniger Monate bei zahlreichen Angriffen insgesamt rund 200 Schafe rissen – auf empfehlungsgemäß abgezaunten Weiden (EJZ berichtete). Die Angriffe endeten dort 2021. Warum sie aufhörten, ist unklar.

Wie lange im Lüchow-Dannenberg Nordwesten Wölfe noch Jagd auf Schafe machen werden, ist ebenfalls unklar. Fachleute sind sich jedoch einig, dass Wölfe, wenn sie einmal erlernt haben, dass Weidetiere eine leichtere Beute sind als ihr natürliches Beutespektrum, sich geradezu auf Angriffe auf Schafe, Ziegen oder auch Rinder spezialisieren. Die Leittiere solcher Rudel waren auch in Niedersachsen schon zum Abschuss freigegeben worden – allerdings erfolglos, weil man der sogenannten „Problemwölfe“ zumeist nicht habhaft werden konnte oder statt ihrer andere Mitglieder des Rudels zur Strecke brachte.